



HESSEN

Hessisches Ministerium
für Familie, Senioren, Sport,
Gesundheit und Pflege



HESSISCHE DEMENZSTRATEGIE

INHALT

Vorwort	3
Ausgangslage	4
Die fünf Handlungsfelder	7
1. Koordination und Vernetzung	7
2. Sozialraum und gesellschaftliche Teilhabe	8
3. Interdisziplinäre, qualifizierte und bedarfsorientierte Versorgung	9
4. Forschung und Innovation	10
5. Partizipation und Nachhaltigkeit	10
Impressum	11

VORWORT

Demenz beginnt selten mit einer Schlagzeile. Sie beginnt oft leise: mit einem vergessenen Termin, einer wiederkehrenden Frage, einer kleinen Unsicherheit im Alltag. Viele Menschen haben solche Momente schon bei Angehörigen, Nachbarn oder im beruflichen Umfeld erlebt. Genau deshalb ist Demenz kein fernes Thema, das nur Wenige betrifft. Sie ist Teil unserer Gesellschaft, und kann früher oder später jede Familie, jede Gemeinschaft und jeden von uns erreichen.



*„Wir sind alle einzigartige, unverwechselbare menschliche Wesen. Und diese Einzigartigkeit verschwindet nicht einfach, weil wir mit den Symptomen einer Demenz leben.“
(Richard Taylor, 2011).*

Hinter jeder Diagnose steht ein Mensch mit einer eigenen Lebensgeschichte, und ein Umfeld aus Familie, Freunden, Unterstützenden, die gemeinsam mit den Veränderungen leben lernen müssen.

Mit einer älter werdenden Gesellschaft wächst auch die Zahl der Menschen, die von Demenz betroffen sind. Damit wird deutlich: Demenz fordert uns alle heraus, neue Formen des Miteinanders zu entwickeln – menschlich, solidarisch und vorausschauend!

Mit der vorliegenden Demenzstrategie setzt die Hessische Landesregierung genau hier an. Sie verfolgt das Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen, ihre Lebensqualität sichern und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Zugleich geht es darum, Strukturen so weiterzuentwickeln, dass Versorgung, Beratung und Unterstützung verlässlich, koordiniert und bedarfsgerecht gestaltet werden.

Die Hessische Demenzstrategie verbindet medizinische, soziale und gesellschaftliche Perspektiven und versteht Demenz als gemeinsame Aufgabe unterschiedlichster Ak-

teurinnen und Akteure. Ein zentraler Bestandteil dabei ist Prävention. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass bestimmte Lebensweisen und Rahmenbedingungen das Risiko einer Demenzerkrankung beeinflussen können. Prävention bedeutet deshalb nicht nur einem Abbau entgegenzuwirken, sondern gleichzeitig auch Bildung, soziale Teilhabe und die Stärkung von Lebensqualität über alle Lebensphasen hinweg.

Menschen mit Demenz sollen möglichst lange am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, begleitet von einer breiteren öffentlichen Sensibilisierung für das Thema.

Die Hessische Demenzstrategie versteht sich als gemeinsamer Weg. Sie lädt dazu ein, Verantwortung zu teilen, Wissen zu bündeln und neue Perspektiven zu entwickeln. Für eine Gesellschaft, die auch mit Demenz lebenswert bleibt.

Ihre

Diana Stolz

Hessische Ministerin für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege

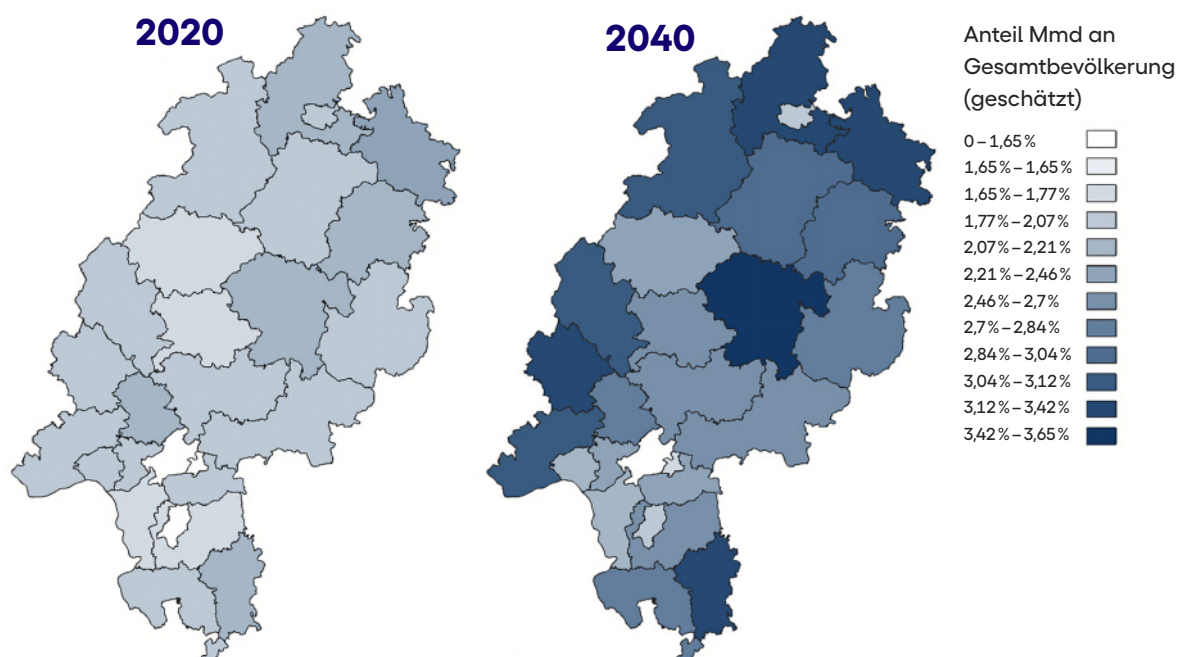
AUSGANGSLAGE

Das Thema Demenz stellt unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen. Die Zahl der Menschen, die an Demenz erkranken bzw. indirekt davon betroffen sind (insbesondere An- und Zugehörige), wächst aufgrund der steigenden Lebenserwartung und des demografischen Wandels weltweit stetig an.

In Hessen lebten Ende des Jahres 2023 schätzungsweise rund 125.000 Menschen über 65 Jahren mit der Diagnose Demenz (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen, Stand August 2024). Basierend

auf der Bevölkerungszahl des Jahres 2019 in Hessen, bedeutet dies einen jährlichen Zuwachs von rund 26.000 Neuerkrankungen an Demenz in der Bevölkerungsgruppe 65+. Der Anteil von Menschen mit Demenz in dieser Altersgruppe ist regional unterschiedlich.

Die Demenz vom Alzheimer-Typ ist mit rund 60 % der Erkrankungen die häufigste Demenzerkrankung und tritt meist nach dem 65. Lebensjahr auf. Mit jeweils rund 15 % der Fälle bilden vaskuläre Demenzen und Mischformen aus Alzheimer- und vaskulärer Demenz die zweithäufigsten



Anteil Menschen mit Demenz an der Gesamtbevölkerung in Hessen 2020 und 2040 (geschätzt), Angaben in Prozent

Quelle: IGES, Konzeptpapier des Hessischen Demenzkonzeptes, Datenbasis Alzheimer Europe (2020), Statistisches Bundesamt (2021)

Formen. Weitere Formen sind etwa die frontotemporale Demenz, die Lewy-Körperchen-Demenz oder Demenzen, die in Folge anderer Grunderkrankungen auftreten. Je nach Demenzform treten unterschiedliche Symptome auf, die von Einschränkungen des Gedächtnisses (Kurzzeitgedächtnis, Merkfähigkeit) über Orientierungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten bis hin zu Sprachstörungen und Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit reichen.

Demenzkrankungen werden damit zunehmend Teil der Lebensrealität des Einzelnen. Immer häufiger werden wir mit Demenz in der Familie, dem Freundeskreis, im Beruf oder in der Nachbarschaft konfrontiert. Demenz geht uns alle an, jeder von uns kann betroffen sein.

Die Übernahme von Pflege und Betreuung seitens der Angehörigen bringt körperliche und emotionale Belastungen mit sich, die Risiken für die eigene Gesundheit darstellen. Hessen will deshalb nicht nur die an Demenz Erkrankten, sondern auch das Thema Prävention und die pflegenden Angehörigen stärker in den Fokus nehmen. Im Regierungsprogramm wurde deshalb vereinbart mit einem Demenzkonzept die Versorgung zu verbessern. Um ein konzeptionelles Vorgehen bei der Unterstützung der betroffenen Menschen zu ermöglichen, wurden deshalb seit 2021 umfangreiche Vorarbeiten unter Einbeziehung wissenschaftlicher Expertise vorgenommen. Diese wurde unter Berücksichtigung der Nationalen Demenzstrategie und unter Beteiligung von Expertinnen und Experten sowie Akteurin-

nen und Akteuren auf Landes- und Kommunalebene erarbeitet.

Basierend auf diesen Vorarbeiten setzt die Hessische Landesregierung mit der hier vorliegenden Demenzstrategie ein sichtbares Zeichen, um dem Thema Demenz übergreifend als gesamtgesellschaftliche Herausforderung und Aufgabe zu begegnen. Die vorliegende Strategie markiert dabei die Leitplanken und Handlungsleitlinien für die Umsetzung von konkreten Maßnahmen. Ein Maßnahmenkatalog ist deshalb nicht expliziter Bestandteil der Strategie, sondern Strategie (als Dach) und Maßnahmenplan zusammen bilden das Hessische Demenzkonzept.

Demenzkrankungen sind kein rein medizinisches oder pflegerisches Thema, sondern Demenzkrankungen können uns alle in unseren Familien, Freundeskreisen und Nachbarschaften betreffen und unseren Alltag in erheblichem Maß verändern. Die Bewältigung der Herausforderungen rund um das Thema Demenz begreifen wir in Hessen deshalb als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Vom diagnostizierenden Arzt bis zur geschulten Polizistin können und sollen alle ihren Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Demenz leisten.

Eine möglichst frühe Erkennung und Diagnostik ist essentiell, um den Krankheitsverlauf positiv zu beeinflussen und frühzeitig Zugang in das Hilfe- und Unterstützungssystem zu erhalten. Um den Erkrankten wie auch deren An- und Zugehörigen zu helfen, ist das Wissen um die Symptome und den Umgang mit

ihnen in der Bevölkerung von besonderer Bedeutung. Häufig führt die Erkrankung zu sozialer Isolation und extremen psychischen Belastungen. Deshalb sind die Enttabuisierung und eine stärkere öffentliche Wahrnehmung essentieller Bestandteil unseres Handelns.

Menschen mit Demenz und ihre An- und Zugehörigen stehen im Zentrum unseres Handelns. Ziele und Maßnahmen müssen sich an den sich im Krankheitsverlauf ändernden Bedürfnissen und Bedarfen orientieren. Oftmals wird zu früh über die Köpfe der Betroffenen hinweg entschieden und somit die Selbstbestimmungsfähigkeiten auch an den Stellen eingeschränkt, wo die Person Situationen durchaus einschätzen und bewerten kann. Zur Sicherstellung einer nachhaltigen Umsetzung sollen alle an der Versorgung, Unterstützung und Betreuung von Menschen mit Demenz Beteiligten sowie Menschen mit Demenz selbst und ihre An- und Zugehörigen in Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse eingebunden werden.

DIE FÜNF HANDLUNGSFELDER



1. Koordination und Vernetzung



2. Sozialraum und gesellschaftliche Teilhabe



3. Interdisziplinäre, qualifizierte, bedarfsorientierte Versorgung



4. Forschung und Innovation



5. Partizipation und Nachhaltigkeit

1. Koordination und Vernetzung

Die vorhandenen Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen in Hessen müssen weiterentwickelt werden, um die effektive Nutzung von Versorgungsstrukturen zu ermöglichen. Durch Fortführung und Stärkung bestehender Netzwerke sowie durch die Unterstützung zur Gründung von neuen Netzwerken wird es gelingen, Gesundheitsdienstleister und Akteure regional noch besser zusammenzuführen. Bestehende Strukturen der Netzwerkarbeit werden unter Beteiligung von Men-

schen mit Demenz und deren An- und Zugehörigen genutzt und ausgebaut.

Wir wollen eine zielgerichtete und verbindliche Koordination der Akteure und Angebote in der Versorgung und der Unterstützung ermöglichen, indem wir auf bestehenden Strukturen aufbauen, zentrale Anlaufstellen für Betroffene schaffen und die Versorgung im Rahmen des Case- und Care Managements koordinieren.

Zur Verbesserung der Koordinations- und Vernetzungsarbeit von Versorgungsstrukturen und Angeboten für Menschen mit Demenz und ihre An- und Zugehörigen werden wir die **Information, Beratung,**

Begleitung, Qualifikation und Vernetzung von Akteuren und Organisationen im Themenfeld Demenz auf Landesebene mit zielgerichteten Maßnahmen verbessern.

2. Sozialraum und gesellschaftliche Teilhabe

Die meisten Menschen wünschen sich einen Verbleib im gewohnten Lebensumfeld, solange dies möglich ist.

Wir stellen deshalb das Quartier als Sozialraum in den Mittelpunkt und stärken die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure vor Ort. Das umfasst sowohl die öffentliche Wahrnehmung in der Gesellschaft als auch die konkreten Angebotsstrukturen und den weiteren Ausbau von ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfen und weiteren Unterstützungsangeboten.

Dabei müssen auch regionalspezifische Unterschiede Berücksichtigung finden.

Um die Bekanntheit bestehender Angebote zu steigern und um einen niedrigschwelligen Informationszugang zu gewährleisten, bedarf es einer zentralen Informationsplattform zu Informations-, Beratungs- und Freizeitangeboten. In diesem Zusammenhang wollen wir regelmäßige Erhebungen und aktualisierte Bestandsaufnahmen zu Quantität und Qualität bestehender Angebote zur Unterstützung bzw. sozialen Teilhabe vornehmen.

Wir wollen den Bedarf an alternativen Wohnformen, wie dem betreuten Wohnen und Demenz-WGs, in den Blick nehmen. Die Schaffung von demenzsensiblen Quartieren und Anpassungen des Wohnraums können einen längeren Verbleib im gewünschten Lebensumfeld ermöglichen. Dabei muss auch der Ausbau von Versorgungsangeboten wie der Tages- und/oder Nachtpflege mitgedacht werden, da solche Angebote erheblich zur Entlastung von An- und Zugehörigen beitragen können.

Die Weiterentwicklung des Ehrenamtes ist uns ein wichtiges Anliegen. Es braucht hier eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit, um ehrenamtliche Angebote bei Familien und ambulanten Anbietern bekannter zu machen. Gleichzeitig richten sich unsere Bemühungen auf die Schaffung entsprechender Strukturen, damit eine kontinuierliche Begleitung der Ehrenamtlichen gewährleistet ist. Auf diese Weise wollen wir im Ehrenamt Anreize schaffen für eine längerfristige Betreuung und Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren An- und Zugehörigen.

⊕ 3. Interdisziplinäre, qualifizierte und bedarfsorientierte Versorgung

Der Verlauf und Phänotyp von Demenzerkrankungen ist sehr heterogen, nicht immer werden Anzeichen oder Symptome einer beginnenden Demenzerkrankung rechtzeitig mit der Erkrankung in Verbindung gebracht. Um eine möglichst frühe Erkennung und Diagnostik fördern zu können, und sowohl den Betroffenen als auch deren An- und Zugehörigen zu helfen, muss das Wissen um präventive Möglichkeiten, die Symptome und der Umgang mit ihnen in der Bevölkerung steigen.

Wir wollen die medizinische und pflegerische Versorgungssituation der einzelnen Regionen Hessens in den Blick nehmen. Für die Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung von Menschen mit Demenz betrachten wir medizinische, pflegerische und psychosoziale Versorgungsstrukturen ganzheitlich.

Versorgungsangebote wollen wir möglichst so ausbauen, dass

- Menschen mit Demenz und ihre An- und Zugehörigen in allen Krankheitsphasen ein entsprechendes Versorgungsangebot in Anspruch nehmen können,
- bei Betroffenen und Akteuren Kenntnisse über die Angebote selbst vorliegen, darüber hinaus aber insbesondere auch der Zugang zu diesen Angeboten bekannt und sichergestellt ist,
- Angebote regionenspezifisch und bedarfsgerecht ausgebaut bzw. weiter-

entwickelt werden (z. B. in enger Zusammenarbeit mit der Landesärztekammer Hessen, mit den Trägern von sozialen Diensten und Einrichtungen sowie bestehenden Netzwerk- und Beratungsstellen)

- auch digitale Angebote (z. B. für pflegende Angehörige) entstehen.

Unter einer bedarfsgerechten Versorgung verstehen wir neben kurativen Angeboten auch gleichberechtigt präventive und palliative Versorgungsangebote. Besonderes Augenmerk legen wir auf die Prävention, indem beispielsweise vorhandene Unterstützungsangebote bekannter gemacht werden, die Inanspruchnahme präventiver Angebote erhöht wird und drohende Überlastungssituationen bei pflegenden Angehörigen frühzeitig erkannt werden.

4. Forschung und Innovation

Trotz fortwährender Forschung sind die zugrundeliegenden Ursachen und Prozesse von Demenzerkrankungen noch nicht gänzlich geklärt. Zudem bedarf es neuer und innovativer Ansätze in der Versorgung z. B. in den Bereichen Prävention, Wohnformen oder digitaler Unterstützung.

Wir wirken daraufhin, dass eine bessere Vernetzung von Universitäten und Akteuren in der Versorgung und Betreuung erfolgt, um eine Verstärkung und Verfestigung des Transfers von Wissen aus der Theorie in die Praxis zu ermöglichen. Hessen wird auch weiterhin die modellhafte Erprobung von innovativen Ansätzen unterstützen.

Die Perspektive und Expertise sämtlicher relevanter Akteure, einschließlich der unmittelbar Betroffenen, sollte im Sinne eines partizipativen Ansatzes in neue Forschungsprojekte einfließen.

5. Partizipation und Nachhaltigkeit

Wir sehen die Bewältigung der mit Demenz einhergehenden Herausforderungen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. In der Entwicklung und Umsetzung der Hessischen Demenzstrategie ist das Einbinden aller relevanter Berufsgruppen, Personen und vor allem der Betroffenen selbst ein zentraler Erfolgsfaktor. Hierzu braucht es nachhaltige und verlässliche Strukturen, für die wir uns im Rahmen der Umsetzung der Demenzstrategie einsetzen.

Zu allen hier formulierten Handlungsfeldern wird deshalb ein Maßnahmenkatalog erarbeitet und in regelmäßigen

Abständen aktualisiert. Zur Nachhaltigkeit gehört zudem ein geeignetes Monitoring zur Überprüfung der Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen.

Die Demenzstrategie Hessen markiert die Eckpfeiler unseres Handelns im Themenfeld Demenz und ist nicht als statisch zu betrachten. Gemeinsam mit einem Maßnahmenkatalog bildet sie das Demenzkonzept für Hessen.

Aktuelle Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene sowie in der Wissenschaft werden anlassbezogen durch Anpassungen der Strategie abgebildet.

IMPRESSUM

Hessisches Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege

Sonnenberger Str. 2/2a

65193 Wiesbaden

Telefon: 0611/32 20-0

E-Mail: poststelle@hmfg.hessen.de

Redaktion:

Dr. Susanne Brose

V. i. S. d. P.:

Esther Walter

Gestaltungskonzept & Artwork:

N. Faber de.sign, Wiesbaden

© Mai 2026

Anmerkung zur Verwendung:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch von Wahlbewerbern, noch von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europaparlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, auf welchem Wege oder in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden